Das liebe Geld und die bösen Schulden

Autor(en): **Sami, Reno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das liebe Geld und die bösen Schulden

Jugendliche interessieren sich kaum für Budgetblätter. Fachleute lancieren deshalb «E-Lessons» oder Handy-Ausgabenplaner, um Jugendliche für Geldfragen zu sensibilisieren. Bericht eines Präventionsexperten.

Oft, wenn ich vor einer Schulklasse stehe und mit meinem Budgetblatt winke (dem unverzichtbaren Requisit der Schuldenprävention, vergleichbar mit dem Kondom in der HIV-Prävention – nur kann man damit leider nicht so lustige Sachen machen), sehe ich, wie sich unsägliche Agonie ausbreitet: «Was soll ich mit einem Budget, meine Eltern machen das», lese ich auf den Gesichtern. Oder: «Ich habe keine Ahnung, wie viel meine Eltern verdienen oder wie viel ein Kilogramm Brot kostet.» Ausserdem: «Wenn ich zu wenig Geld habe, frage ich meine Eltern und meistens kriege ich das Geld.» Ich denke dann resigniert: «Mama Bankomat» und erzähle das, wovon ich weiss, dass es die Jugendlichen interessiert: nämlich, wie viel *ich* verdiene und wie *ich* das Geld ausgebe. Als nächstes schauen wir uns so genannte Animationsfilme auf der Website von www.maxmoney.ch (siehe rechte Seite) an. Die Jugendlichen finden Gefallen daran und wollen meist noch weitere Videoclips sehen. Leider gibt es die aber nicht.

EIN WENIG NACHDENKLICH

Geht die Lektion dem Ende entgegen, präsentiere ich die Verschuldungsgeschichte von Ferdinand: ein Beispiel der Schuldenberatung Luzern. Dabei geht es um einen jungen Mann, der sich – ohne spezielle Ereignisse wie Arbeitslosigkeit oder Trennung oder Zahnsanierung – mit 80 000 Franken verschuldet hat. Das schafft zwar ein wenig Nachdenklichkeit, doch 97 Prozent der Jugendlichen gehen davon aus, dass ihnen so etwas nie passieren könnte. Interessanterweise sind die Schüler und Schülerinnen im Hinblick auf das unpräzise Budget Ferdinands immer der Meinung, dass sie Ferdinand – im Gegensatz zur Bank – keinen Kredit gewähren würden. Nicht beim ersten Gesuch und schon gar nicht beim zweiten Kredit.

GELD UND KONSUM GELTEN ALS SEXY

Das Thema Geld gehört wie auch Gewalt, Sucht und Sex zum Leben der Jugendlichen. Konsum, Gewinn und Geld gelten allgemein als sexy. Budget und Einschränkungen als unsexy. Die Prävention im Bereich der Finanzkompetenz ist also mit dem Problem konfrontiert, dass sie eher «unattraktiv» ist. Gegenüber einem Budgetplan ist ein Kondom (in der HIV-Prävention) der Renner. Der Umgang mit dem lieben Geld und den bösen Schulden ist komplex. Nicht jede Schuld ist zwangsläufig schlecht, eine Hypothek oder ein Ausbildungskredit etwa können durchaus sinnvoll sein.

KREDITBRANCHE IM AUFWIND

Die Schweiz gehört bis anhin zu den am wenigsten verschuldeten Ländern. Durch die Senkung der Eintrittsschwelle – zum Beispiel durch Gratiskreditkarten – wächst aber das gesellschaftliche Risiko der Überschuldung. Im Herbst 2007 zeigt sich folgendes Bild: gute Wirtschaftslage, sehr gute Gewinnlage bei den Firmen, wenig Arbeitslose, steigender Konsum, aber auch mehr als eine Million Pfändungen und ein Höchststand an Privatkonkursen – dieser ist sogar höher als im Börsencrashjahr 1994. Diese Zahlen werfen folgende Fragen auf: Ist das Leben auf Pump in der Schweiz salonfähig geworden? Nähern wir uns bei der Privatverschuldung den Verhältnissen in Europa an oder ist die Schweiz gar auf dem Weg der USA?

Die Diskussion um Konsumkredite ist nicht neu. Neu ist aber die hohe Zahl von Personen, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Die Schleusen sind geöffnet und es ist davon auszugehen, dass diese nicht wieder zugehen. Das Kreditvolumen in der Schweiz betrug per Ende 2006 total 14 Milliarden Schweizer Franken. Die Branche rechnet für die Zukunft mit einem jährlichen Wachstum von rund 5 Prozent, denn die Schweiz ist aus ihrer Optik im Konsumkreditbereich ein Entwicklungsland.

LUSTVOLLE PRÄVENTION

Diese Entwicklung alarmiert die Fachleute der Schuldenberatung in der Schweiz. Sie sind deshalb bestrebt, die Schuldenprävention zu verstärken. Die Budget- und Schuldenberatungsstellen bieten verschiedene Präventionsmittel und Schulbesuche an. Dabei gilt grundsätzlich: Prävention macht nur dann Sinn, wenn sie Hilfe zur Selbsthilfe ist, wenn sie anregt und Lust macht. Lust darauf, selbstbestimmt zu handeln und Verantwortung zu tragen. Sie muss deshalb in enger Zusammenarbeit mit Betroffenen entstehen. ■

Reno Sami
Leiter Prävention, Plusminus,
Budget- und Schuldenberatung
Basel

PRÄVENTIONSANGEBOTE UND -PROJEKTE IN DER SCHWEIZ

Die folgende Übersicht vermittelt einen Eindruck über aktuelle Präventionsangebote und -projekte in der Schweiz.

NATIONALE KAMPAGNE MAX.MONEY

Die MAX.MONEY-Box enthält ein Buch, ein Magazin, eine CD-Rom und ein Sparbuch. Im **Buch** äussern sich rund 20 Autoren und Autorinnen zum Umgang mit Geld. Typografie und Farbgebung lehnen sich an die Banknotengestaltung an. Zudem läuft die Paginierung rückwärts: Der Inhalt beginnt bei Seite 115, am Schluss des Buches ist der Leser auf 0.

Das reich illustrierte **Magazin** bedient sich der grafischen Elemente von Kassabon und Strichcode. In jedem Artikel wird der Kontostand des Autors veröffentlicht – und damit wird das Tabu «über Geld spricht man nicht» gebrochen.

Die **CD-Rom** bietet einen vielseitigen Einstieg ins Thema. Im Unterkapitel Werkstatt befinden sich konkrete Budgetanleitungen und Lernhilfen. Die Gestaltung und die Zusammensetzung der Inhalte orientieren sich an der Sprache und den konkreten Bedürfnissen der Jugendlichen.

Das **Sparbuch** entspricht in Grösse und Form einer realen Kreditkarte und eignet sich mit seinen vielfältigen Tipps zum Einstecken in die Hosentasche.

Die interaktive Website **www.maxmoney.ch** wird seit 2005 in Deutsch und Französisch betrieben. Sie ist für Junge konzipiert, aber auch Eltern und Lehrpersonen finden viele nützliche Informationen. Zum Beispiel:

- Schuldentilger: Im interaktiven Spiel um knappe Finanzen lässt sich das Wissen rund ums Geld testen.
- Dr. Budget: Eine Schuldenberaterin beantwortet Fragen rund ums Geld, zu Steuerfragen und Handyreparatur und sucht laufend neue Spartipps. Diese gibt sie als Tipp der Woche weiter.
- Mobile: Der Ausgabenplaner lässt sich direkt aufs Handy laden, damit die Jugendlichen die Kosten jederzeit im Griff haben.
- Lernclips: Die Lernclips sind Bestandteil des Online-Lernspiels www.budgetgame.ch, das von Schülern und Schülerinnen der Oberstufe aus der ganzen Schweiz im Internet gespielt wird.
- Tools: Unter dieser Rubrik finden sich unterhaltsame Lernhilfen, Formulare zum Erstellen des persönlichen Budgets und rechtliche Informationen zum Existenzminimum. Weiter gibt es Hinweise zu Ferienjobs und Nebenverdienst, Briefvorlagen und Unterrichtsvorschläge. Das achtseitige Dokument «Aktion Wissen» enthält Geldtipps und detaillierte Informationen für jedes Lebensalter, von der Schule bis zur Selbstständigkeit und Familiengründung. Auch Musterbriefe an die Gläubiger fehlen nicht.

Bezug: Buch, Magazin und CD-Rom sind im Buchhandel erhältlich oder können direkt bei der Schuldenberatungsstelle Plusminus in Basel bestellt werden. Das Sparbuch MAX.MONEY wird unter anderem an alle Rekruten abgegeben.

THEMENKOFFER «UMGANG MIT GELD»

Der Themenkoffer mit Lehrmitteln und Praxismaterialien richtet sich an Lehrpersonen und Sozialarbeitende, die im schulischen und ausserschulischen Bereich mit Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren die Themen Geld, Konsum und Schulden behandeln.

Inhalt: Der Umgang mit Geld ist nicht allein eine Frage des Rechnens. Im Themenkoffer ist deshalb auch ein Lehrmittel enthalten, das die psychosoziale Seite thematisiert.

Weitere Infos: www.ag.schulden.ch/praevention

«DU BIST, WAS DU HAST!» – EIN FORUMTHEATER

«Du bist, was du hast!» ist ein Präventionsprojekt der Fachhochschule Nordwestschweiz, Beratungsstelle Schultheater, und der Fachstelle für Schuldenfragen Aargau.

Zwei Theaterpädagogen kommen für zwei Lektionen in die 8. und 9. Oberstufenklasse und spielen eine «Kick-off-Geschichte» vor, die von den Schülerinnen und Schülern zu Ende geführt wird. Die Themen der Geschichte sind Konsumdruck, Gruppenzugehörigkeit, Liebe und Verschuldung.

Kontakt: juerg.gschwend@schulden.ch

LEITFADEN FÜR DIE ELTERNARBEIT

Lehrpersonen und Erwachsenenbildnerinnen erhalten Vorschläge und Anregungen zur Organisation eines Elternabends oder Elternkurses.

Download: www.ag.schulden.ch/gelderziehung

BROSCHÜRE «JUNGE FAMILIEN UND FINANZEN»

Wenn ein Kind geboren wird, verändert sich die Welt. Um die eigenen Finanzen einzuschätzen, um Einnahmen und Ausgaben realistisch in Zusammenhang zu bringen, braucht es Wissen und oftmals konkrete professionelle Anleitung rund um die Budgetplanung. Für junge Familien bietet die Schuldenberatung Plusminus in Basel eine entsprechende Broschüre.

Bestellen: Reno Sami, r.sami@plusminus.ch

WEITERE LERNHILFEN ZUM THEMA:

- PostFinance: www.budgetgame.ch
- Nationalbank: www.iconomix.ch

DIE LERNPLATTFORM

Auf Anfang 2009 plant die Fachstelle für Schuldenfragen Aargau zusammen mit Plusminus Basel die Website www.maxmoney.ch zu einer umfassenden Lernplattform «Jugend und Geld» auszubauen. Zielgruppen sind Berufsschülerinnen und -schüler sowie die ausserschulische Jugendarbeit. Aspekte dabei sind die «E-Lesson: Mein Geld clever einteilen», ein überarbeiteter Handy-Ausgabenplaner und eine Online-Plattform mit Tipps von Jugendlichen, Fachartikeln, Präventionsmaterial für Lehrpersonen sowie Serviceinformationen.